

WARUM RICHTET SICH UNSER KALENDER NACH DEM MOND UND NICHT NACH DER SONNE? – Parascha Bo

7. Januar 2022 – 5 Shevat 5782



□□□□

Die erste echte Mitzwa – ein Gebot der Tora – für das Jüdische Volk wurde noch in Ägypten gegeben. Im zweiten Buch der Tora – Schemot/Exodus – wird der Beginn des Jüdischen Kalenders vorgeschrieben: “Und G’tt sprach zu Mosche und Aharon im Land Ägypten wie folgt: “Dieser Monat wird für euch der Anfang der Monate sein, er ist der erste der Monate des Jahres für euch” (12:1 -2). Dies war der Frühlingsmonat, den wir heute Nissan nennen.

Erste Mondsichel des Neumonds

Der Neumondtag heißt Rosch Chodesch, Monatsbeginn oder Monatsanfang, der erste Tag des Monats jeden Monat. Der Beginn eines Jüdischen Monats im hebräischen Kalender ist in der Natur erkennbar durch das Erscheinen der ersten Sichel des Neumonds.

Es ist bemerkenswert, dass es für die Festlegung des Schabbats als siebten Tag der Woche keinen klaren, erkennbaren Grund in der Natur gibt. Der Mond hingegen ist ein deutlicher Hinweis

auf die Erneuerung, die Zu- und Abnahme einer Zeitspanne, die wir im Jüdischen Kalender heute Monat nennen. In der Sonne gibt es keinen solchen eindeutigen Hinweis. Die Sonnenmonate sind eher das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen den Menschen als eines natürlichen Phänomens, das anzeigt, wann ein Monat zu Ende ist und wann er beginnt.

Die Frage ist, warum das Judentum den Mond als Grundlage seines Kalenders heranzieht und nicht die Sonne wie der Rest der Welt.

Vertiefung: Warum soll man den Mond der Sonne vorziehen?

Bei der Beantwortung der Frage, warum wir unseren Kalender nach dem Mond ausrichten, spielen viele Faktoren eine Rolle:

1. Die Entwicklung von einem Sklavenvolk zu einem Volk des Buches.
2. Die Beziehung zwischen Sonne und Mond bei der Schöpfung. Warum musste der Mond kleiner sein?
3. Die Macht über das Phänomen der Zeit.
4. Was passiert, wenn wir bei der Berechnung einen Fehler machen, und wie sollten wir mit Macht umgehen?

Warum hat G'tt uns den Jüdischen Kalender als erste Mizwa gegeben?

Eine einfache Antwort ist, dass wir zuerst einen Kalender erhalten haben, denn ohne einen Kalender können wir Pessach nicht feiern. Ohne einen Kalender weiß niemand, wann Pessach jedes Jahr stattfindet und wann wir am Sederabend Matze essen sollten. Aber es gibt auch einen tieferen Hintergrund, der direkt mit dem neuen Status des Jüdischen Volkes nach dem Exodus zusammenhängt. Die Juden waren 210 Jahre lang die Diener und Sklaven der Ägypter gewesen. Sie waren Untertanen und hatten keine Macht oder Verantwortung als unabhängige freie Menschen.

Macht im Laufe der Zeit

Nun erhielten sie die Macht über ein Phänomen, über das niemand Kontrolle ausüben kann: den Lauf der Zeit. Egal, was wir versuchen, eine Stunde bleibt sechzig Minuten und eine Minute sechzig Sekunden lang. Wir können die Zeit nicht ändern, wir können sie weder beschleunigen noch verlangsamen. Mit dieser ersten Mizwa (Gebot) für das Jüdische Volk, die uns bereits in Ägypten vor dem Exodus gegeben wurde, haben wir unseren eigenen Kalender bekommen und kontrollieren in gewisser Weise die Zeit. Von diesem Tag an (vor 3334 Jahren) mussten wir jeden Neumond untersuchen und jeden neuen Monat heiligen. Bis zu einem gewissen Grad haben wir gelernt, über die Zeit zu herrschen. Das Jüdische Gericht hier auf der Erde, das Bait Din, konnte – als Vertreter für das gesamte Jüdische Volk – bestimmen, wann der neue Jüdische Monat beginnen würde. Dies hatte zur Folge, dass dadurch auch die Daten der nächsten Jüdischen Feiertage festgelegt wurden.

Erhebung aus dem Sklavenstatus

Die ehemaligen Sklaven brauchten diese Mizwa (Gebot), um sich aus ihrer Mentalität des Sklavendaseins zu erheben, um freie Menschen zu sein, die ihre Umgebung kontrollieren und verändern konnten. Die Menschen wurden von Untertanen zu unabhängigen, freien Personen, die ihre eigenen Entscheidungen treffen, ihr Umfeld kontrollieren und verändern und lernen konnten, ihre eigene Verantwortung zu übernehmen.

Sie haben nicht nur die Macht über den Mond, sondern auch über den Kalender erhalten. Diese Macht über die Zeit – ein nicht greifbares Phänomen – ist so stark, dass eine bekannte talmudische Aussage besagt, dass das himmlische Gericht mit der Festlegung des neuen Monats wartet, bis das irdische Gericht, das Bait Din hier auf der Erde, den Neumond heiligt (B.T. Rosch HaSchana 8b). Dies ist so wichtig und verankert, dass es sogar dann gilt, wenn das irdische Bait Din bei der Berechnung und Festlegung des Neumondstag Rosch Chodesch einen

Fehler gemacht hat.

Midrasch: Hintergrund der Verkleinerung des Mondes

Im ursprünglichen Schöpfungsplan G'ttes sollten Sonne und Mond gleich sein. Die Sonne sollte bei Tag herrschen, der Mond bei Nacht. Ursprünglich waren die Sonne und der Mond gleich groß. Der Mond beschwerte sich bei G'tt, dass "es nicht zwei Kapitäne auf einem Schiff geben kann". Dann befahl G'tt, den Mond zu schrumpfen. Der Mond protestierte, aber G'tt tröstete den Mond mit dem Segen, dass der Mond in Zukunft Hamaor hakatan – das kleine Licht – genannt werden würde. Alle großen Jüdischen Anführer, die sich bescheiden verhielten, wurden nach dem Mond benannt, denn sie waren alle bescheiden und zuvorkommend gegenüber der Klal – der Gemeinschaft – wie der Mond.

Unser Kalender unterstreicht die Bedeutung der Bescheidenheit unserer Religion

Unser Kalender ist ein Mondkalender, weil wir damit Bescheidenheit und Demut betonen wollen. Am ehesten können wir uns HaSchem (G'tt) nur durch Bescheidenheit nähern. Bescheidenheit ist der Charakter von jemandem, der sich an G'tt bindet und dadurch große Höhen erreichen kann. Neben der Macht über das Element Zeit wurde uns gesagt, unter allen Umständen bescheiden zu bleiben und Macht zu meiden, denn leider korrumpiert Macht.

HaSchem so nahe wie möglich kommen

Der Mond ist das beste Beispiel für Bescheidenheit. G'tt wies den Mond an, sich zu verkleinern. Der Mond nahm dies ernst. Der Mond hat sich unendlich viel kleiner gemacht als die Sonne. Und gab auch die Kraft seiner eigenen Strahlung auf. Von nun an würde der Mond nur noch die Sonnenstrahlen reflektieren und nicht mehr selbst scheinen. In gleicher Weise ist das Jüdische Volk stolz darauf, dass wir den Glanz G'ttes in der Welt widerspiegeln dürfen. Unsere ganze Religion,

unsere ganze Tradition versuchen wir so rein wie möglich zu halten, indem wir nichts Menschliches zu dem hinzufügen, was wir von G'tt erhalten haben. Unsere Bescheidenheit ist ein Instrument, um dem Allmächtigen so nahe wie möglich zu kommen. Und der Kalender legt davon Zeugnis ab. Das oben Gesagte ist der tiefe Hintergrund auf der Ebene des Midrasch, der eher kabbalistischer Natur ist. Eine Erklärung auf nationaler Ebene stammt von dem Frankfurter Rabbiner Hirsch aus dem 19. Jahrhundert

Symbol für die Erneuerung des Jüdischen Volkes

Die Berechnung des Jüdischen Kalenders folgt in erster Linie dem Lauf des Mondes um die Erde und ist im Prinzip ein Mondjahr, wird aber später so weit wie möglich dem Sonnenjahr angeglichen. Der Vorrang des Mondkalenders hat auch eine philosophische Inspiration: Das Zu- und Abnehmen des Mondes symbolisiert die Erneuerung des Jüdischen Volkes. "Wie der Mond geht auch das Jüdische Volk nie verloren, nicht einmal in den dunkelsten Zeiten. Erneuerung und Wiederbelebung sind zu jeder Zeit gewährleistet, solange G'ttes Kinder Ihm treu bleiben", so der Rabbiner Hirsch aus dem 19. Jahrhundert, der den Jüdischen Kalender als nationales Thema des Judentums bezeichnete.

Rosch Chodesch feiern

Im vierten Buch der Tora – Bemidbar/Numeri – spricht G'tt zu Mosche über das Feiern des Rosch Chodesch: "Und an euren Freudentagen – euren festen Festtagen und Neumondtagen – sollt ihr eure Trompeten über eure Brandopfer und eure Friedensopfer blasen" (10:10).

Heute haben wir keinen Tempel und keine Trompeten mehr. Aber Rosch Chodesch wird trotzdem gefeiert, sowohl in der Synagoge, als auch zu Hause. Rosch Chodesch wird als ein kleines Rosch HaSchana, das neue Jahr, angesehen. Er wird am Schabbat vor Rosch Chodesch in einer besonderen Zeremonie – Birkat

HaChodesch – in der Synagoge verkündet.

Obwohl es einen festen Kalender gibt, wird das Datum von Rosch Chodesch immer wieder am Schabbat Mevarchim, dem Schabbat, an dem der Neumond gesegnet wird, bekannt gegeben. Diese Ankündigung wird gemacht, bevor die Sefer Tora (die Torarolle) an ihren Platz im Aron haKodesch (heilige Lade) zurückgebracht wird, mit einer schönen Rezitation von Jehi Ratzon ("Möge es Dein Wille sein"): "Möge es Dein Wille sein, dass der Monat, der geweiht wird, ein Segen ist". Anschließend wird das Datum und die Uhrzeit des Neumonds bekannt gegeben. Diese Zeit der "Wiedergeburt" des Mondes wird Molad genannt, oder "die Geburt". Fällt Rosch Chodesch auf einen Schabbat, wird die Ankündigung am Schabbat davor gemacht.

Ernster und festlicher Tag

Manche haben sogar den Brauch, am Tag vor Rosch Chodesch zu fasten. Sie halten den G'ttesdienst für Jom Kippur Katan – einen kleinen Versöhnungstag – ab, weil sie für alle Verfehlungen des vergangenen Monats sühnen, so wie Jom Kippur für alles des vergangenen Jahres sühnt. Dies steht im Zusammenhang mit dem Sündenbock, der an Rosch Chodesch geopfert wurde, wie wir im Zusatzgebet von Rosch Chodesch, in Mussaf, sagen: "Eine Zeit der Sühne für alle ihre Generationen".

In der Synagoge spricht man das Hallel, eine Reihe von festlichen Dankpsalmen. Man spricht es im Stehen und darf nicht unterbrochen werden. Man versucht, es gemeinsam mit der Gemeinde zu sagen. Wenn man kurz vor dem Hallel in die Schul kommt, spricht man gemeinsam mit der Gemeinde das Hallel und der Rest des Gebets folgt danach.

Zu Hause ist es eine Mizwa, an Rosch Chodesch eine vollständige, feierliche Mahlzeit zu servieren. Wenn er auf den Schabbat fällt, bereitet man während des Schabbatmahls ein zusätzliches Gericht zu Ehren von Rosch Chodesch zu.

Frauen und Rosch Chodesch

Rosch Chodesch hat einen festlichen Charakter, ist aber kein Jom Tov. Es ist erlaubt, an Rosch Chodesch zu arbeiten. Aber Frauen haben den Minhag (Gewohnheit), nicht oder weniger zu arbeiten. Dies ist eine gute Angewohnheit. Nach dem Talmud (B.T. Megilla 22b) und Raschi sind Frauen von Arbeiten wie Spinnen, Weben und Nähen befreit, mit denen sie zum Bau des Mischkan (des Tabernakels) beitrugen.

Was war geschehen? Mosche war auf den Berg Sinai gestiegen, um die Tafeln zu empfangen. Die Menschen waren verzweifelt, weil sie ihren großen Anführer verloren glaubten. Aharon wollte das Jüdische Volk daran hindern, in der Wüste Sinai ein goldenes Kalb zu bauen, kurz nach Matan Tora, der Übergabe der Tora. Aber die Männer drängten ihn sehr, es zu tun. Aharon sagte zu sich selbst: "Wenn ich zu Israel sage: 'Gib mir Gold und Silber', dann werden sie es mir sofort bringen. Das möchte ich vermeiden. Ich möchte die Angelegenheit aufschieben, bis Mosche vom Berg Sinai zurückkehrt. Mosche wird sie zurechtweisen können.

Da sagte Aharon: "Gebt mir die Ohrringe eurer Frauen und eurer Söhne". Er hoffte, dass der Plan dadurch scheitern würde. Die Frauen weigerten sich nämlich, ihren Männern ihre Ohrringe zu geben, und sagten zu ihnen: "Schämt euch, ihr wollt ein gegossenes Abbild machen, das keine Macht und keine Kraft hat". HaKadosch Baruch Hu, der Heilige, gepriesen sei Er, gab den Frauen ihren Lohn in dieser und in der kommenden Welt. Was hat er ihnen in dieser Welt gegeben? Damit sie die Neumondtage strenger einhalten als die Männer. Und was wird er ihnen als Belohnung in der kommenden Welt geben? Die Frauen werden sich dann wie die Neumonde erneuern" (Pirke De-rabbi Elieser Kapitel 45).

Mystik des Weiblichen

Das Jüdische lunisolare (Mond-Sonne) Kalendersystem hat einen

noch tieferen Aspekt mystischer Natur. In der Kabbala heißt es, dass die Gegenwart G'ttes so überwältigend ist, dass Er sich gleichsam zurückziehen musste, um den Menschen ein "unabhängiges" irdisches Leben zu ermöglichen. Der Rückzug G'ttes dient dazu, seine Ausbreitung von Licht und Leben zu verbergen. Nur ein minimaler "Strahl" des G'ttlichen Lichts erreicht die Geschöpfe. Die Welt wird von den Zehn Sefirot, den zehn Sphären oder Emanationen, regiert und kategorisiert, die G'ttes Instrumente zur Regulierung des irdischen Lebens sind. Das männliche Element wird als das "Gebende" und das weibliche als das "Empfangende" bezeichnet. In diesem mystischen System befindet sich die Sonne in der sechsten Sphäre, die auch nach unserem Erzvater Ja'akow benannt ist. Der Mond – Empfänger des Sonnenlichts – befindet sich in der zehnten Sphäre, die auch nach unserer Erzmutter Rachel benannt ist. Das Lunisolarsystem harmonisiert also nicht nur naturwissenschaftliche Elemente, sondern auch das männliche und weibliche Element in der Himmelssphäre. Der Jüdische Kalender spiegelt somit in mathematischer Hinsicht das Ideal der absoluten Harmonie im Universum, im Himmel und hier auf der Erde wider.

Harmonisierung von Sonnen- und Mondjahren

In der Vergangenheit wussten wir nichts über einen Lu'ach, keinen festen Kalender, wie heute. Die Monate wurden auf der Grundlage der Aussagen von Zeugen festgelegt, die nach Jerusalem eilten und dem Sanhedrin berichteten, sie hätten eine neue Mondsichel gesehen. Die Verkündigung von Rosch Chodesch beruhte also ursprünglich auf den Aussagen von Zeugen, die den Beginn des Neumondes gesehen hatten. Wenn der Sanhedrin von der Wahrhaftigkeit des Zeugnisses überzeugt war, sagten sie mekudasch – geheiligt, um den 30. oder 31. Tag des Monats als Rosch Chodesch zu erklären. Anschließend wurde die Nachricht durch spezielle Gesandte an alle Jüdischen Gemeinden in Israel und der Diaspora übermittelt.

Der Mondkalender musste jedoch mit dem Sonnenjahr in Einklang

gebracht werden. Ohne eine Synchronisierung mit dem Sonnenjahr würden die Jüdischen Monate und Feiertage die Jahreszeiten fortsetzen, wie es bei den Mohammedanern der Fall ist. Im Islam sind Schaltmonate verboten, weil dies laut Koran eine "Hinzufügung des Unglaubens" wäre. Infolgedessen fällt der Ramadan jetzt in die Mitte des Sommers, aber in naher Zukunft werden die Muslime ihren Fastenmonat im Frühjahr oder Winter halten.

Das zivile Jahr richtet sich nach dem Lauf der Sonne. Julius Cäsar stellte den Sonnenkalender auf genau $365\frac{1}{4}$ Tage ein. Bei ihm dauerte das Jahr 365 Tage, und alle vier Jahre wurde ein Schalttag festgelegt. Spätere astronomische Berechnungen ergaben, dass Caesars Jahr 11 Minuten und 13 Sekunden zu lang war. Im Jahr 1582 sah sich Papst Gregor XIII. gezwungen, den Kalender zu reformieren und einfach 10 Tage zu streichen. Der 15. Oktober 1582 folgte unmittelbar auf den vierten Oktober.

Schaltmonat Adar

Das System des Jüdische Kalenders ist eine Kombination aus Sonnen- und Mondjahr, da im Judentum auch die Jahreszeiten berücksichtigt werden müssen. Die Tora schreibt vor, dass Pessach in den Frühling und Sukkot in den Herbst fallen muss. Die Unterschiede zwischen dem Mondjahr von etwa 354 Tagen und dem Sonnenjahr von etwas mehr als 365 Tagen werden dadurch ausgeglichen, dass siebenmal in 19 Jahren ein zweiter Monat Adar zum Frühlingsanfang eingefügt wird. Die Jahre 3, 6, 8, 11, 14, 17 und 19 des so genannten kleinen Zyklus (Mondzyklus) sind Schaltjahre, in denen der Unterschied zwischen Sonnen- und Mondjahren fast vollständig ausgeglichen wird. Dieses Muster ist eine Folge des festgelegten Kalenders, der vor etwa 1670 Jahren von Hillel II. eingeführt wurde. Davor hatte der Jüdische Kalender keine so starke Regelmäßigkeit. Jeder neue Monat wurde vom Sanhedrin in Jerusalem ad hoc festgelegt, nachdem die erste Mondsichel beobachtet worden war. Jedes Schaltjahr wurde auch ad hoc festgelegt, wenn Naturphänomene Anlass dazu gaben.

Der Oberrabbiner von Algier, Rabbi Schimon ben Zemach Duran, der um 1400 lebte, wurde einmal kühn gefragt, warum die Jüdische Zeitrechnung dem Lauf des Mondes folgt, so dass wir "gezwungen sind, Schaltjahre festzulegen, um mit dem Sonnenjahr übereinzustimmen". Rabbi Schimon antwortete scharf, dass unsere Zeitmessung ein Zeichen großer Weisheit sei: "Der Zyklus der Sonne lässt sich nicht in Monate unterteilen. Die christliche Einteilung der Monate ist etwas Künstliches, das durch Konvention erfolgt, aber den Lauf der Natur nicht berücksichtigt. Viele weise Männer der alten Völker haben unsere Zeitmessung gelobt!